



5 – 2024

REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich



*Jeder Mensch hat das Recht,
die Fülle des christlichen Erbes
wenigstens angeboten zu bekommen.*

FRANK DUFF

REGINA LEGIONIS

5 – 2024



FOTO: FLATSCHER

Geschätzte Geistliche Leiter! Liebe Legionäre, Hilfslegionäre und Freunde der Legion Mariens!

„Was können wir tun, dass Gott in seiner Welt mehr geliebt werde?“ Diese Frage, die vor über 100 Jahren zur Gründung der Legion Mariens führte, ist heute aktueller denn je und deshalb möchte ich sie für diese Ausgabe der Regina Legionis aufgreifen.

Als getaufte Christen sind wir alle dazu berufen, das Evangelium zu verkünden und das Reich Christi auszubreiten.

Unser Tun und Wirken soll dabei die Verherrlichung Gottes zum Ziel haben.

Dies ist besonders der Auftrag in der Legion Mariens. Für uns Legionäre bedeutet das aber auch, dass wir immer wieder Überlegungen anstellen sollen, wie wir dieses große Ziel erreichen können. In den Überlegungen zum Handbuch werden wir aufgefordert, für unser Apostolat erfindetisch zu sein und neue Ideen auszuarbeiten.

Im Hinblick auf die anstehenden Planungen fürs kommende Jahr möchte ich an die Worte von Frank Duff aus ‚Denken in Christus‘ erinnern: „Wenn wir also planen, dann soll es mit Glauben und hohen Ansprüchen geschehen und ein wenig über das hinausgehen, was wir für möglich halten, damit wir für das Wirken Christi noch Raum lassen.“

In diesem Sinne grüßt euch alle recht herzlich,

***Edel Maria Flatscher,
Präsidentin des Senatus Österreich***

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB

4 Die Seele des Menschen

Spirituelles

Friedrich Wessely

8 Die Tätigkeit der Legion

Br. Philip Neri

12 Vortrag beim Treffen der Conciliumskorrespondenten

Adalbert Dlugopolsky

16 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Bernd Hatter und Elisabeth Benkö

18 Jugendpräsidium der Pfarre Wampersdorf

Klara Gmoser

19 Drei Tage mit Maria

Robert André

20 Wenn die Jugendlichen doch nicht aus der Kirche verschwinden

Legionsleben

Edel M. Flatscher

22 In den Fußstapfen von Edel Mary Quinn

Regina Walser

25 Apostolat im Einkaufszentrum

Leo Führer

26 Auf Wanderschaft für Christus – Teil 1

Splitter

28 Gebetserhörungen

29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Kanafest 2024

Veranstaltungstipps

32 September bis November 2024

P. Michael Fritz OSB

Die Seele des Menschen

Der Mensch wird in unseren Tagen oft nur als der Zerstörer der Natur hingestellt, als einer, der nur von Machtgier, von Konsum und Ausbeutung der Erde getrieben wird. Deshalb sei der Mensch böse und zum Schutz der Erde müsse die Menschheit massiv reduziert oder sogar ausgelöscht werden. Es ist richtig, dass der Mensch für das Böse verantwortlich ist. Aber alles Böse kommt aus der Sünde, die Gottlosigkeit und Unglauben bedeutet. Erkennt der Mensch, wer er ist und erkennt er Gott, seinen Schöpfer und Erlöser, dann wird er vom Bösen ablassen und in Gott seine Erfüllung finden.

„Gott schuf also
den Menschen als sein
Abbild; als Abbild Gottes
schuf er ihn. Als Mann
und Frau schuf er sie.“

Gen 1,27

Die Kirche und damit die Heiligen zeigen uns die Welt und den Menschen, und daher auch unser eigenes Leben, immer von Gott her. So auch der heilige Johannes Chrysostomus, der fragt und antwortet: „Welches ist das Wesen, das in solchem Ansehen geschaffen ist? Es ist der Mensch, die große, bewundernswerte lebendige Gestalt, die in den Augen Gottes wertvoller ist als alle Geschöpfe. Es ist der Mensch; für ihn sind der Himmel und die Erde und das Meer und die gesamte Schöpfung da. Auf sein Heil legt Gott sosehr Wert, dass er sogar seinen eingeborenen Sohn für ihn nicht verschont hat. Gott zögerte ja nicht, alles ins Werk zu setzen, um den Menschen zu ihm aufsteigen und zu seiner Rechten sitzen zu lassen.“ Der Mensch ist dem lieben Gott demnach so wertvoll und kostbar, dass er seinen eigenen göttlichen Sohn für den Menschen opfert. Das Leben des Gottmenschen Jesus Christus ist der Preis für das Leben der Menschen.

Von Gott geschaffen

Was den Menschen so groß und kostbar macht, ist die Liebe, die Gott seinem Geschöpf und Kind entgegenbringt. Dass der Mensch als Abbild Gottes geschaffen ist, bedeutet: der Mensch ist Person, ein Jemand, einer, der sich selbst erkennen kann. Er soll Herr über sich selbst sein; er

ist fähig sich in Freiheit hinzugeben, das heißt zu lieben, und in Gemeinschaft mit anderen Personen zu treten. Der Mensch ist aus Gnade zu einem Bund mit seinem Schöpfer berufen, um diesem eine Antwort des Glaubens und der Liebe zu geben, die niemand anderer an seiner Stelle geben kann. (vgl. KKK 357)

Die nach dem Bild Gottes geschaffene Person ist ein zugleich körperliches und geistiges Wesen. Der Schöpfungsbericht bringt das zum Ausdruck, wenn er sagt: „Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen“ (Gen 2,7). Gott hauchte der Materie das Leben ein. Dieser Hauch Gottes ist Geist. Das hebräische ruah bedeutet eben Hauch, Geist oder Wind. Ruah Adonai ist der Lebensatem Gottes oder der Geist Gottes. Dieses geistige Prinzip des Menschen nennen wir die Seele als Prinzip des Lebens, die Geist begabt ist. So sprechen wir auch von der Geistseele.

So wie bei der Erschaffung des Adam Gott dem Ackerboden die Seele einhauchte und ihn somit lebendig machte, so erschafft Gott immer, wenn ein Kind gezeugt wird, unmittelbar die Seele dieses neuen Menschen. Die Seele kommt nicht von den Eltern, sondern direkt von Gott. Wenn es heißt, dass Gott uns aus dem Nichts erschaffen hat, bedeutet das ja nichts anderes, als dass er dazu nichts braucht außer sich selbst. Natürlich hat Gott alles aus nichts geschaffen, aber bei der Erschaffung des Menschen nimmt er zuerst von der Materie, der er dann den Geist einhaucht. Das hat der Herr bei keinem anderen Geschöpf getan. Allein das zeigt uns,



Wir sind aus Liebe nach dem Abbild Gottes geschaffen FOTO: EEZY.COM

dass der Mensch in der Schöpfung eine Alleinstellung hat. Es ist zumindest ein Hinweis auf seine Gottähnlichkeit. Im Katechismus lesen wir: „In der Heiligen Schrift bedeutet der Ausdruck Seele oft das Leben des Menschen oder die ganze menschliche Person. Er bezeichnet aber auch das Innerste im Menschen, das Wertvollste an ihm, das, wodurch er am meisten nach dem Bild Gottes ist: „Seele“ benennt das geistige Lebensprinzip im Menschen“ (KKK 363).

Die Seele ist unsterblich

Wenn der Mensch stirbt, geht die Seele nicht zugrunde, sondern lebt weiter und wird bei der Auferstehung des Leibes mit dem Körper von neuem vereint. Die Seele, so könnte man sagen, ist das, was übrigbleibt, wenn der Mensch stirbt. Wo beziehungsweise wie die Seele weiter existiert hängt von ihrem Leben hier auf der Erde ab. Hat der Mensch an Jesus »



Die Legion Mariens ist ein Heer zur Rettung der Seelen FOTO: SCHMAUZ

und den Dreifaltigen Gott geglaubt und wurde so vom Licht des Glaubens erfüllt, so wird er in das ewige Licht des Lebens eingehen, in den Himmel. Hat das irdische Leben eines Menschen nicht dem Licht entsprochen, das Jesus ist, so wird er nach dem Tod in der ewigen Finsternis, in der Verdammnis sein, auf ewig und vollkommen von Gott getrennt.

Genau das aber will Gott verhindern, deshalb gibt er sich uns zu erkennen; er schenkt uns das Licht des Lebens, seinen Sohn Jesus Christus und den Geist Gottes, den Heiligen Geist. Alles, was Jesus

getan hat, dient allein der Verherrlichung Gottes und der Offenbarung Gottes uns Menschen gegenüber, sowie dem Heil des ganzen Menschen, also der Seele und dem Leib.

Der Wert der Seele

Die Legion Mariens lehrt uns auf jeder Seite des Handbuchs, wie unendlich kostbar die Seele des Menschen, ja man muss es sagen, jede einzelne Seele ist. Jeder Mensch, jede Seele ist von Gott geschaffen, sie geht von Gott aus, sie ist berufen



Gott zu erkennen und zu lieben und findet ihre Erfüllung und Seligkeit nur in dieser Berufung. „Das ist das ewige Leben, dich den einzig wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast“, so betet Jesus im hohepriesterlichen Gebet (Joh 17,3). Erkennt die Seele Gott, wird sie in lieben. Sie wird Gott lieben, in dem Maß als sie ihn erkennt, und sie wird ihn erkennen in dem Maß als sie ihn liebt.

Die Größe und den Wert der Seele erkennen wir an dem, was Gott in der Seele grundgelegt hat: Ich nenne das die Gottfähigkeit, die Fähigkeit Gott zu erkennen und die Fähigkeit ihn zu lieben und alles, was er gemacht hat. Die Größe der Seele erkennen wir an

der Tatsache, dass die Seele direkt von Gott kommt und auf Gott hin geordnet ist. Deshalb wird die Seele ohne Gott niemals zu ihrer Erfüllung finden.

Das führt uns zur deutlichsten Wahrheit über die Kostbarkeit der Seele. Weil die Seele nicht von sich aus zu Gott gelangen kann, kommt Gott zu uns in seinem Sohn Jesus Christus. Er kommt uns mit seiner ganzen heiligen Liebe entgegen, opfert sich zur Wiedergutmachung für unsere Sündenschuld und erlöst uns um den Lösepreis seines eigenen göttlichen Lebens.

Der Schatz der Seele

Jesus antwortet auf die Frage des Schriftgelehrten nach dem wichtigsten Gebot mit: Es gibt nur einen Gott. Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit allen Gedanken und all deiner Kraft. Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. (vgl. Mk 12,29-31) Nur wenn der Mensch lernt zu lieben wie Christus, wird der Mensch zu dem, wie und wozu Gott ihn geschaffen hat. Erst wenn der Mensch auf die vollkommene Liebe Gottes vollkommen mit seiner persönlichen Liebe antwortet, in Liebe zu Gott entbrennt, erst dann wird die Seele den Frieden und die Glückseligkeit finden, die ihr von Gott zugedacht ist. Erst wenn die Seele auf die Liebe Gottes antwortet, wird sie in der Liebe vollendet. Die Liebe Gottes ist höchstes Glück für die Seele und es gibt nichts Größeres! Aber weil die Seele geschaffen ist um zu lieben, kann sie erst im Lieben vollendet werden.

Die Rettung der Seele ist unbedingt notwendig

Jesus hat buchstäblich alles getan, damit die Menschen, damit die Seelen gerettet werden und zu dieser Vollendung in der Liebe finden. Die seligste Jungfrau Maria, seine Mutter, teilt diesen Heilswillen in ihrer reinsten und vollkommenen Liebe zu hundert Prozent. Sie hat auf die vollkommene Gottesliebe vollkommen geantwortet und wie ihr Sohn und mit ihrem Sohn Jesus setzt sie alles daran, dass alle Seelen gerettet werden. Dazu will sie unsere Mithilfe! Daher beruft sich Maria ein Heer an Apostelseelen, die bereit sind wirklich alles zu tun, was nötig ist, damit möglichst viele, ja möglichst alle gerettet werden.

Friedrich Wessely

Die Tätigkeit der Legion Mariens

Aus Wagnis für Gott – Wesen und Wirksamkeit der Legion Mariens

Dem doppelten Ziel der Selbstheiligung und des Apostolates entsprechend, ist die Tätigkeit der Legion darauf eingerichtet, die Mitglieder durch Gebet und Unterweisung zu heiligen und sie zugleich auf bestimmte äußere Arbeiten an den Mitmenschen hinzulenken.

Das Herz der ganzen Legionsarbeit ist das wöchentliche Treffen des Präsidiums (der kleinsten Arbeitsgruppe). Dieses Treffen geht überall auf der ganzen Welt in der gleichen Weise vor sich. Um einen Altar der Unbefleckten Jungfrau, der mit Blumen geschmückt ist, geschart, wird zuerst der Heilige Geist angerufen und der Rosenkranz gebetet. Hernach wird vom Geistlichen Leiter die Lesung gehalten, die meist aus dem Handbuch der Legion genommen wird. Darauf folgt nach einigen geschäftlichen Mitteilungen die Entgegennahme der Arbeitsberichte der vergangenen Woche. Diese Berichte sind von großer Wichtigkeit. Sie geben ein Bild vom Erfolg der Tätigkeit; sie geben den einzelnen Mitgliedern die Möglichkeit, voneinander zu lernen. Sie zeigen auch, wie weit der Legionär in seine eigentliche Aufgabe, den Menschen näherzukommen, ihre Herzen zu gewinnen, eingedrungen ist und sie erfüllt hat. Diese Berichterstattung gibt den einzelnen Mitgliedern auch Gelegenheit, verschiedene Tugenden zu üben (Überwindung der Schüchternheit, der

Eitelkeit, der Versuchung zur Schönfärberei usw.).

Die Berichte werden nach einiger Zeit vom Präsidenten unterbrochen, und es folgt die sogenannte Catena, das Legionsgebet, das von den Legionären täglich zu verrichten ist und das im Wesentlichen aus dem Magnifikat besteht. An dieses Gebet schließt sich die Allocutio des Geistlichen Leiters, die den Zweck verfolgt, die Mitglieder immer mehr in den Geist des Handbuches einzuführen.

Hernach werden die Arbeitsberichte fortgesetzt und schließlich die Arbeitsverteilung für die nächste Woche vorgenommen. Je zwei Mitglieder erhalten eine Aufgabe. Dies geschieht deshalb, um den einzelnen schwierige Gänge zu erleichtern und ihnen zu helfen, den Mut zu bewahren, aber auch, damit der Geist der wechselseitigen Rücksicht und der Disziplin geübt werde.

Das Treffen, das nicht länger als eine und eine halbe Stunde dauern soll, schließt mit dem Gebet: „Verleih, o Herr, uns allen, die wir unter dem Banner Mariens dienen, eine solche Fülle des Glaubens an Dich und des Vertrauens auf die Gottesmutter, dass wir dadurch die Welt erobern.“

Jedes Präsidium muss apostolische Arbeit leisten. Jeder Legionär übernimmt die Verpflichtung, wöchentlich ungefähr zwei Stunden dieser Tätigkeit zu widmen.



Die Legionäre sind zu zweit gesendet FOTO: FÜHRER

Die geistlichen Übungen reichen nicht hin zur Erfüllung der Arbeitspflicht. Grundsätzlich kann jede Arbeit geleistet werden, die der Legion von der kirchlichen Obrigkeit gestellt wird. Ausgenommen ist allein die materielle Hilfeleistung. Das Almosengeben ist nicht Aufgabe der Legion. Ihre Sendung ruht auf dem Bestreben, jedem einzelnen im Volk geistige Güter zu bringen. Es muss nicht hervorgehoben werden, dass das Wohltun mit materiellen Mitteln nicht gering geschätzt wird, aber es ist nicht das Werk der Legion. Für andere Verbände mag es ein Schlüssel sein, der ihren Weg zu den Menschen bahnt. Für die Legion wäre materielle Hilfeleistung ein Schlüssel, mit dem sie sich vom Zugang zu den

Menschen ausschließt. Der Legionär hat nicht die Gnade, auf diesem Weg Menschen zu gewinnen, schon deshalb nicht, weil er dadurch seine Regel übertreten würde. Natürlich kann die Legion andere Verbände hinweisen auf Menschen, die der Unterstützung bedürfen, oder diesen Menschen selbst an die Hand gehen, um die richtigen Stellen zu finden, die ihnen helfen können. Ebenso ist auch das Sammeln von Almosen den Legionären nicht gestattet.

Die Legionäre sollen womöglich von Haus zu Haus gehen, ohne Rücksicht auf die Dinge, die man ihnen von Hausbewohnern erzählt. Das Apostolat dehnt sich auf alle Menschen aus. Sicher werden Irrglaube und Unglaube »

die besondere Kraft der Legion herausfordern, aber sie dehnt ihre Arbeit auch auf die Nachlässigen aus und auch auf die Frommen. Jedem einzelnen will die Legion nützlich sein, dem Sünder und auch dem Heiligen. Dabei muss sich der Legionär natürlich sagen, dass er nicht in seiner Armut kommt, sondern als Vertreter der Legion, als Gesandter Mariens, vereint „mit seinem Hirten und Bischof, mit dem Vater der Christenheit, ja, mit Christus selbst“.

Das Apostolat geht auf ein solides und greifbares Ergebnis. Wenn es möglich ist, soll man vielen Menschen viel Gutes tun. Geht das nicht, soll man wenigen Menschen viel Gutes tun, niemals aber darf man vielen Menschen wenig Gutes tun. Wenn der Legionär den letzteren Weg geht, begeht er den Fehler, die Arbeit als vollendet zu betrachten, die nach der Auffassung der Legion kaum begonnen hat. Dadurch hindert er andere, diese Arbeit an seiner Stelle zu tun.

Einen greifbaren Erfolg anstreben heißt nicht, dass man darauf ausgeht, die einzelnen Menschen bloß zu Mitgliedern irgendwelcher Vereine zu werben oder sie bloß zu bestimmten religiösen Akten zu bewegen. Immer wieder wird hervorgehoben, dass es darum geht, das Herz des Menschen zu wandeln, dass man daher nur dann einen soliden Erfolg erwarten darf, wenn man dieselben Menschen oft besucht und sich bemüht, eine innige Freundschaft mit ihnen zu schaffen. Nur so kann ja dem Menschen der Weg gezeigt werden, der gerade ihn weiterführen wird. Natürlich ergibt sich daraus, dass man zu einem wirklichen Erfolg längere Zeit braucht und dass man viele Legionäre und viele Präsidien benötigt.

Es ist klar, dass eine solche Tätigkeit nur dann durchführbar ist und nur dann von Erfolg begleitet sein wird, wenn der Legionär sich immer wieder ins Bewusstsein ruft, dass er in Wirklichkeit Christus in den Menschen zu dienen hat, wenn

er daher den Menschen mit Liebe und Ehrfurcht sich nähert und das Haus des Armen mit derselben Bescheidenheit betritt wie das des Reichen. Immer wieder müssen sich die Legionäre sagen, dass sie nicht kommen, um Vorträge zu halten oder eine Menge von Fragen an die Menschen zu richten, sondern um die Saat der Zuneigung zu säen, die

Das wöchentliche Treffen
ist das Herz der Legion

FOTO: RUEPP



schließlich den Weg zur Beeinflussung bahnen wird.

Man muss diese Weise des Apostolates nur erwägen und vor allem versuchen, um sofort zu verstehen, dass eine ständige innere Aufmunterung und Stärkung des Legionärs selbst notwendig ist. Immer wieder bedarf er neuer Unterweisungen, damit er auf seinem Weg nicht müde wird und seine Tätigkeit schließlich nur noch schablonenartig verrichtet. Man sieht daher, welche Bedeutung dem Geistlichen Leiter eines Präsidiums zukommt.

Der Geistliche Leiter wird von der Legion als Hauptstützpunkt angesehen. Er hat als erster die Pflicht, die Mitglieder geistig zu formen. Er sorgt im Verein mit den anderen Amtsträgern dafür, dass das Legionssystem nach Geist und Buchstabe genau eingehalten werde. Der Geistliche Leiter ist der eigentliche geistliche Führer des Präsidiums. Er muss auf sein Präsidium schauen wie ein Novizenmeister auf seine Novizen. Unablässig muss er am geistlichen Fortschritt seiner Legionäre arbeiten und die Eigenschaften in ihnen ausbilden, die ein Legionär Mariens haben muss. Er soll sich nicht scheuen, Aufgaben zu stellen, deren Erfüllung Heldenmut verlangt. Aber er muss auch darauf bestehen, dass die kleinen und kleinsten Pflichten zuverlässig und treu erfüllt werden, denn dies ist die wesentliche Grundlage zu großen Leistungen. Sicher wird sich Charakterstärke in großen Momenten zeigen, aber an kleinen Dingen wird sie geformt.

Ständig muss der geistliche Führer darauf achten, dass die Mitglieder nicht im Geist der Eigenliebe an ihr Werk gehen, dass sie sich durch Erfolge nicht blenden und durch Misserfolge nicht entmutigen

„Der Geistliche Leiter
wird sein Präsidium so betrachten
wie ein Novizenmeister die seiner
Sorge anvertrauten Novizen.“

HB 34/1

lassen. Er muss sie lehren, ihre Aufträge gründlich und furchtlos zu erfüllen. Er muss mahnen, dass sie ihre Arbeit durch Gebet und Opfer fruchtbar machen, und er muss sie lehren, dann, wenn eine Lage, vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, hoffnungslos erscheint, sich mit Vertrauen an die Königin der Legion zu wenden, die den Sieg verleihen wird. Natürlich kann der geistliche Führer dies nur tun, wenn er es als seine besondere Pflicht ansieht, alle Mitglieder mit einer erleuchteten und starken Liebe zur Gottesmutter zu erfüllen und ihnen vor den Vorrechten Mariens, die die Legion besonders verehrt, eine große Hochachtung beizubringen.

Erwägt man etwa das Werk, das die Legionäre verrichten sollen, dann sieht man wohl deutlich ein, dass es ein Werk ist, das unbedingt vollbracht werden muss. Jedem Priester wird es sehr willkommen sein, weil es seine eigentlichste Arbeit, die Arbeit an den einzelnen Seelen, vorbereitet und auch ständig unterstützt. Es ist ein Werk, das, so paradox es klingen mag, die Massen gewinnen lässt, weil es sich bewusst nicht an die Massen, sondern an das Herz des einzelnen wendet.

Br. Philip Neri

Vortrag beim Treffen der Conciliumskorrespondenten

Zweiter Teil – Entnommen der Maria Legionis 4-2023

Ermutigung

Als Paulus an verschiedene Gemeinden und Einzelpersonen wie Timotheus und Titus schrieb, war er von Nächstenliebe motiviert. Er liebte diese Menschen und betrachtete sie als seine Kinder. Er wollte, dass ihre Seelen gerettet werden und sie das ewige Leben bei Gott haben. Wenn er also sah, dass seine Brüder und Schwestern in Christus nach diesem Ziel strebten, dass sie auf dem richtigen Weg waren, war das ein großer Trost für ihn. Es war ein Grund zum Feiern und zum Weitergeben an andere christliche Gemeinschaften.

Im 1. Thessalonicherbrief sagt Paulus: *„Wir danken Gott für euch alle, sooft wir in unseren Gebeten an euch denken; unablässig erinnern wir uns vor Gott, unserem Vater, an das Werk eures Glaubens, an die Opferbereitschaft eurer Liebe und an die Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf Jesus Christus, unseren Herrn.“* (1 Thess 1,2-3)

Weiters sagt er: *„Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn; ihr habt das Wort trotz großer Bedrängnis mit der Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt. So wurdet ihr ein Vorbild für alle Gläubigen in Mazedonien und in Achaia. Von euch aus ist das Wort des Herrn aber nicht nur nach Mazedonien und Achaia gedrungen, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden,*

sodass wir darüber nichts mehr zu sagen brauchen.“ (1 Thess 1,6-8)

Wir lesen, dass die Christen von Thessalonich trotz ihrer Leiden und Nöte bestrebt waren, Christus und seinem Apostel Paulus nachzueifern, indem sie sich im Glauben und in der Liebe bemühten, und dass sie durch die Gnade Gottes erfolgreich waren. Und wir stellen fest, dass dies nicht nur den Thessalonichern zugute kam, sondern dass die Christen in ganz Mazedonien und Achaia von dem Beispiel, das sie gaben, profitierten. Wir sehen hier eine Art von gegenseitiger Ermutigung. Die Thessalonicher segnen und trösten Paulus und andere christliche Gemeinschaften durch ihre Treue und Ausdauer. Als Paulus diese Nachricht erhält, versucht er, die Thessalonicher zu ermutigen und sie zum Durchhalten zu motivieren.

Ist das nicht genau das, was Legionskorrespondenten tun sollten?

Ich denke, wir alle haben so etwas schon erlebt. Ich erinnere mich, wie erbaut und ermutigt unser Präsidium war, als unser Präsident Br. Ian uns etwas von der jüngsten Korrespondenz der Legion in einem anderen Land erzählte – Hunderte von neuen Mitgliedern in der Curia, Dutzende von Konversionen zum katholischen Glauben, sogar zwei Hexendoktoren, die ihren Wegen abschworen und der Kirche beitraten.

Wenn zum Beispiel ein Senatus in Afrika oder Südamerika der Legion in der ganzen Welt sein Zeugnis von Gnaden und Segen gibt, wie ermutigend und tröstlich kann das sein. Es erinnert die Legionäre daran, dass sie Teil von etwas sind, das viel größer ist als sie selbst, viel größer als ihr eigenes Präsidium oder ihre Curia.

Und durch Ihre Korrespondenz können Sie zu einem Beispiel und einem Zeichen der Hoffnung für andere Legionäre werden; für diejenigen, die vielleicht an Orten tätig sind, an denen es nur sehr wenige neue Mitglieder und scheinbar nur wenige Früchte gibt. Sie können die Quelle der Ermutigung sein, die diese Legionäre anspornt, neue Aktionen zu unternehmen, sich wieder dem Gebet und dem Apostolat zu widmen.

Unterweisung

Das zweite Thema, das wir betrachten wollen, ist die Unterweisung oder Lehre.

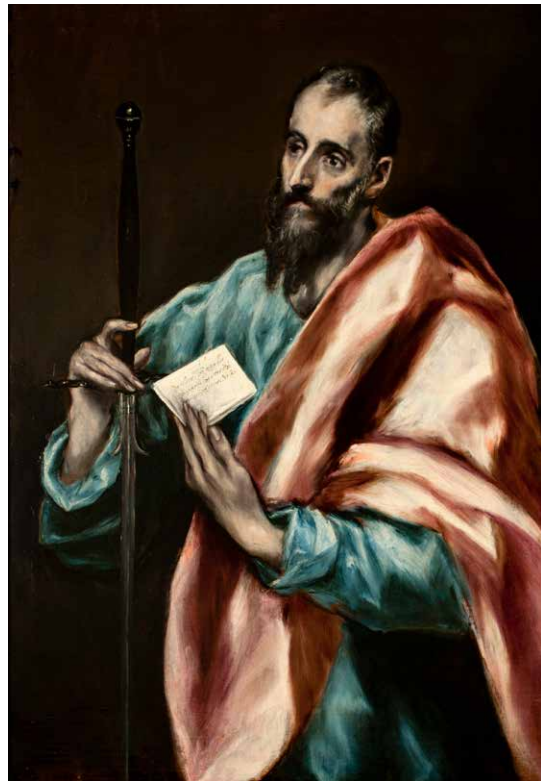
„Ich schreibe dir das alles, obwohl ich hoffe, schon bald zu dir zu kommen. Falls ich aber länger ausbleibe, sollst du wissen, wie man sich im Hauswesen Gottes verhalten muss, das heißt in der Kirche des lebendigen Gottes, die die Säule und das Fundament der Wahrheit ist.“ (1 Tim 3,14-15)

„Du, mein Sohn, sei stark in der Gnade, die dir in Christus Jesus geschenkt ist. Was du vor vielen Zeugen von mir gehört hast, das vertrau zuverlässigen Menschen an, die fähig sind, auch andere zu lehren. Leide mit mir als guter Soldat Christi Jesu.“

Keiner, der in den Krieg zieht, lässt sich in Alltagsgeschäfte verwickeln, denn er will, dass sein Heerführer mit ihm zufrieden ist.“ (2 Tim 2,1-4)

Wenn man die Briefe des hl. Paulus liest, erkennt man recht schnell, dass eines seiner Hauptziele darin besteht, andere zu lehren, wie man als Christ lebt, wie man tugendhaft lebt und die Sünde meidet, und wie sich der Einzelne gegenüber seinen Nachbarn, seinen Mitgläubigen, verhalten soll.

Nun sind wir alle in erster Linie Christen, aber wir sprechen hier speziell über die Rolle der Unterweisung unter den Legionären. Der größte Teil der »



Der Korrespondent soll wie Paulus ermutigen

FOTO: WIKICOMMONS



Das Nahebringen wesentlicher Inhalte ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe FOTO: FÜHRER

Unterweisung ist natürlich im Handbuch zu finden. Aber das Handbuch selbst lässt auch zu, dass höhere Räte, insbesondere das Concilium Legionis, auf verschiedene Weise unterweisen. Frank Duff hatte in dem oben erwähnten Korrespondententreffen die Absicht, dass die Korrespondenten im Concilium das weitergeben, was er eine Legionsausbildung nannte. Was hat er damit gemeint?

Er war der Meinung, dass Legionäre, die sich hier in Dublin im Herzen der Legion, im Hauptquartier, befinden, besonders privilegiert sind. Sie können die Arbeitsweise der Legion aus nächster Nähe miterleben. Sie leben im Umfeld

des Gründers der Legion, und einige von Ihnen haben ihn wahrscheinlich getroffen oder gekannt. Sie erhalten etwas, das Frank Duff für unbezahlbar hielt, und es ist Ihre Aufgabe, es vom Zentrum hier in Dublin aus an die weit entfernten Präsidien weiterzugeben.

Es sollte offensichtlich sein, dass unsere Unterweisung von der Nächstenliebe motiviert sein muss. In seinen Briefen ist der hl. Paulus streng und kritisch, wie er es in seiner Autoritätsposition zu Recht sein darf. Es ist jedoch auch klar, dass er aus Liebe streng ist. Frank Duff war sich im Klaren über den Ton, den der Brief des Korrespondenten haben sollte. Er

sagte: "Diktieren Sie niemals. Ihre Methode muss die einer geduldigen Erklärung sein... Sie dürfen niemals einfach über die Leute herfallen". Die beste Art und Weise, den wahren Geist der Legion zu vermitteln, besteht also darin, den Menschen zu zeigen, wie attraktiv und effektiv sie ist. Mit anderen Worten: Mit Honig fängt man mehr Fliegen als mit Essig.

Fürbitte

„Im Übrigen, Brüder, betet für uns, damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird, ebenso wie bei euch. Betet auch darum, dass wir vor den bösen und schlechten Menschen gerettet werden; denn nicht alle nehmen den Glauben an.“
(2 Thess 3,1-2)

Eine der wichtigsten Lehren, die uns der heilige Paulus mitteilt, ist die vom mystischen Leib Christi. Christus ist das Haupt seines Leibes, und wir sind seine Glieder. Wir sind mit Christus und untereinander so eng verbunden, dass ich Menschen, die Tausende von Kilometer entfernt sind, als meine Brüder und Schwestern bezeichnen, für sie beten und mich für sie freuen kann wie für ein Mitglied meiner eigenen Familie. Wie wichtig ist es für uns, uns an diese Wahrheit zu erinnern, und nicht zuletzt für die Legionäre Mariens, die sich verpflichten, diese Realität des Mystischen Leibes ganz bewusst zu leben. Man wird Legionär, um Gott durch ein heiliges Leben zu verherrlichen, das sich durch das Gebet und die Arbeit für die Gottesmutter entwickelt. Aber sie tun dies nicht als isolierte Individuen. Sie sind Mitglieder einer Laienorganisation, die viel größer ist als sie selbst.

Die Mitglieder der Legion sind durch ein geistliches Band miteinander verbunden, durch ihr Versprechen an den Heiligen Geist und ihren Dienst für die Gottesmutter. Das bedeutet aber auch, dass Legionäre nicht nur für den Erfolg ihres eigenen Apostolats beten sollen, sondern für den Erfolg der Präsidien in der ganzen Welt.

Wie können die Legionäre für den Erfolg ihrer Brüder und Schwestern im Ausland beten, wie können sie für sie inmitten von Prüfungen und Schwierigkeiten beten, wenn sie nicht wissen, was bei ihnen vor sich geht? Wir wissen, dass das Gebet, das Erflehen der Hilfe Gottes, einfach unverzichtbar ist.

Es wäre also gut, für unsere Korrespondenten zu beten und sie zu bitten, für uns zu beten.

„Eine Seele, die andere gewinnen soll, muss groß und weit wie der Ozean sein“. Alle Heiligen auf Erden waren so, und das machte sie zu so mächtigen Werkzeugen beim Aufbau des Leibes Christi. Es war die Liebe, die ihre Seelen wachsen ließ, die sie über Egoismus und kleinliche Sorgen erhob und die sie großmütig und großzügig im Dienst Gottes werden ließ.

Der hl. Paulus ist ein herausragendes Beispiel für diese Größe der Seele, und wir sind aufgerufen, ihn nachzuahmen. In eurer Arbeit als Legionäre sollt ihr ermutigen, unterweisen und Fürsprache halten, aber vor allem lieben.

Lest und betet mit seinen Briefen, die eine unerschöpfliche Quelle der Weisheit sind und uns leiten können, unser Leben mehr und mehr dem Willen Gottes anzupassen.



Adalbert Dlugopolsky

Liebe Hilfslegionäre!

Diesmal darf ich näher auf Euren langjährigen wertvollen Beitrag als Hilfslegionäre eingehen. Seit 75 Jahren unterstützt ihr das aktive Apostolat der Legion Mariens in Österreich. Viele sind schon gestorben. Ihrer gedenken wir dankbar in den Gebeten der Tessera und im jährlichen Gottesdienst für die verstorbenen Legionäre und Hilfslegionäre. Aber auch neue Hilfslegionäre wurden wieder geworben. Die Zahl der betenden Mitglieder kann nicht hoch genug sein! Wie viel hat wohl Euer treues Gebet bewirkt? Eine Frage, die wir nicht mit genauen Zahlen bemessen können, aber als gläubige Menschen wissen wir um den großen Schatz und Wert des Gebetes. Gott allein weiß um die Bedeutung und Größe des Gebetsschatzes! Jesus selber fordert uns auf, allezeit zu beten und darin nicht nachzulassen (Lk 18,1). Was heißt das konkret für das tägliche Leben? Wir können ja nicht den ganzen Tag über beten. Wir brauchen Zeit für die Arbeit, das Essen, für das Miteinander und Begegnungen, für Fahrten und Gänge, für Freizeit, etc. Was meint da Jesus mit dem immerwährenden Gebet? Er musste ja auch essen, schlafen und vor seinem öffentlichen Auftreten auch als Zimmermann arbeiten. Es ist ganz klar, dass Jesus, der die alltäglichen Lebensvollzüge gut kennt, Gebet nicht

bloß als gesprochenes Aufsagen von Gebeten meint, sondern vielmehr auch als gedankliche Verbundenheit tagsüber mit Gott versteht. Gebet bedeutet auch die lautlose, geistig, geistliche Erhebung der Seele zu Gott. Man kann auch beim arbeiten „beten“, indem ich mich bemühe mein Tun und Wirken zur Ehre Gottes zu verrichten. Gebet bedeutet also auch gottverbunden im Alltag zu leben, ihn nicht aus dem Auge zu verlieren!

Liebe Hilfslegionäre! Wir alle bemühen uns nach dem Vorbild Mariens um die Heiligung unseres Lebens. Je mehr es uns mit der Gnade Gottes gelingt, dass der Glaube immer mehr unser Leben durchdringt, je mehr wir zu dieser Einheit des Lebens finden, umso wirksamer wird unser Gebet, Mühen und Apostolat. Auf diesem gemeinsamen Weg der Heiligung des Lebens ist jede Stärkung und Unterstützung wichtig, da die menschliche Schwäche und Versuchbarkeit immer gegenwärtig und erfahrbar ist! Wie oft wohl hat euer Gebet in den 75 Jahren aktive Legionäre gestützt und gestärkt? Manche Bewältigung von Schwierigkeiten und Krisen verdankt sich eurem treuen, unterstützendem Gebet! Herzliches Vergelt's Gott dafür!

*Dechant Adalbert Dlugopolsky
GL der Curia Salzburg*

Bernd Hatter und Christina Benkö

Jugendpräsidium der Pfarre Wampersdorf



FOTO: BENKÖ

Unser Erwachsenenpräsidium gibt es seit 1979 und in all diesen Jahren war uns das Begleiten von Kindern und Jugendlichen immer wichtig. Mittlerweile darf man in unserem Dorf von einer „Generation Nazaret“ sprechen: also Menschen, die einen kürzeren oder längeren Zeitraum ihrer Kindheit und Jugend „Nazaret“, und damit ein wöchentliches Treffen rund um den Legionsaltar erlebt haben.

Natürlich war es uns immer ein großes Anliegen, die Kinder so lange als möglich zu begleiten. Daher hatten wir immer wieder ein Jugendpräsidium angeschlossen.

In erster Linie ist es gut und wichtig, sich von Gott geliebt zu wissen und das versuchen wir Woche für Woche den Kindern zu vermitteln. So auch dem gegenwärtigen Jugendpräsidium, das nun sein 71. Treffen hinter sich hat. Tatsächlich war der Beginn dieser Gruppe ein kleines Wunder: Durch verschiedene kleine Zeichen wurden wir inspiriert, beim alljährlichen Marienfest die Wunderbare Medaille zum Thema zu machen. Wir luden die älteren Nazaretkinder ein, ein Theaterstück dazu einzustudieren. Im Grunde hätten wir nie gedacht, dass das in den Sommerferien wirklich klappen würde, doch die Kinder kamen Sonntag für Sonntag zu den Proben. Und um den Schwung des Sommers und vor allem den Segen der Wunderbaren Medaille nicht verebben zu lassen, haben wir nach

dem Marienfest nicht mehr als „große Nazaretgruppe“ weitergemacht, sondern als Jugendpräsidium. Daraus hat sich unser momentanes Konzept entwickelt: schon seit vielen Jahren starten wir mit den Kindern im Kindergartenalter ab ca. 4 Jahren als Nazaretgruppe, davon haben wir zur Zeit zwei, und ab dem 10. Lebensjahr dürfen die Kinder ins Jugendpräsidium, dem next Level!

Damit bin ich in der Gegenwart angekommen: zurzeit kommen durchschnittlich sieben Junglegionäre zum wöchentlichen Treffen. Sollten mal alle da sein, sind wir sogar zwölf. Wichtig sind uns unsere „Missionen“, wie Ministrieren, Musizieren in der Pfarrband, Wandermuttergottes, Begrüßungsdienst, Mithilfe in der Nazaretstunde, Sternsingen, usw.

Davon zu berichten ist ein wesentlicher Teil des Treffens und sorgt auch dafür, dass es nicht langweilig zugeht. Im Gegenteil! Die jungen Legionäre sind lebhaft und energiegeladen wie alle ihre Altersgenossen und es braucht immer Action. So ist die letzte halbe Stunde dem gemeinsamen Spiel und Austoben gewidmet.

Für mich persönlich ist jede Woche mit den jungen Legionären ein Geschenk und ich bin dem lieben Gott von Herzen dankbar, dass er uns die Kinder schickt und wir beitragen dürfen, ihn immer mehr lieb zu gewinnen. Möge uns die Gottesmutter dabei weiterhin beistehen.

Klara Gmoser

Drei Tage mit Maria

Von 9. bis 12. Mai trafen sich zwanzig junge und jung gebliebene Legionäre aus fünf verschiedenen Bundesländern, um den Menschen in Villach die Muttergottes näher zu bringen. Mit dabei waren P. Emanuel-Maria OFM, Pfr. Bernd Wegscheider und Neupriester P. Johannes-Paul OSB. Zusätzlich unterstützten uns drei geistliche Schwestern der Gemeinschaft Maria Stella Matutina.

Geistlich gestärkt durch die tägliche hl. Messe, Katechese und Präsidiumstreffen wurden wir zum Apostolat ausgesendet. Bei Tür-zu-Tür-Besuchen und Gesprächen auf der Straße wurden die Menschen eingeladen zur Kirche zu kommen. Und sie kamen wirklich. Sogar mit dem Rollator! Vor der Kirche boten die Schwestern an Rosenkränze zu knüpfen und leiteten auch spontane Bibelstunden. In der Kirche gab es Möglichkeit zur Beichte, Aussprache und beim Abend der Barmherzigkeit auch die Möglichkeit das Sakrament der Krankensalbung zu empfangen. Immer empfing Jesus, ausgesetzt im Allerheiligsten Sakrament, die Menschen, die in die Kirche kamen. Für einige war es der erste positive Kontakt mit der Katholischen Kirche. Bei 753 Kontakten ergaben sich 30 längere Gespräche, bei denen die Legionäre die Liebe Gottes weiterschenken durften. Dabei waren vor allem auch wir die Beschenkten, denn

geteilte Freude ist doppelte Freude! Von einer dieser Begegnungen möchte ich jetzt näher erzählen.

Am Freitag war ich mit Sr. Edeltraud zu Hausbesuchen eingeteilt. Dazu hatte ich nicht so viel Lust, ich wäre viel lieber in der Kirche vor dem Allerheiligsten knien geblieben. Doch gerade bei diesem Apostolat wurden wir besonders beschenkt. Es war das letzte Haus, an dem wir anläuten wollten, kamen aber gar nicht dazu, weil eine Frau im Rollstuhl schon vor dem Haus saß. Wir sprachen lange mit ihr und sie erzählte uns aus ihrem Leben. Sie hatte mit vielen Problemen und Sorgen zu kämpfen und war dankbar, dass wir ihr zuhörten. Wir boten ihr an sie wieder zu besuchen was sie freudig annahm. Sie wurde schon von den Legionären in Villach besucht und hat auch die Wandermuttergottes bei sich aufgenommen.

Dankbar für viele schöne Begegnungen und neue Freundschaften freue ich mich schon auf das nächste Jahr.

Team: Die begeisterten Apostel FOTO: BRANDSTÄTTER



Robert André

Wenn die Jugendlichen doch nicht aus der Kirche verschwinden

„Danke für eure Mühen, für euer Herzblut, das ihr da ins Kana-Fest gesteckt habt! Es sind so viele Gnaden geflossen – Jesus hat gewirkt, durch euch! Danke!!!“

„Eigentlich kann ich gar nicht sagen was super ist. Alles war super, das geistliche Programm und natürlich die Gemeinschaft mit gleichgesinnten, christlichen Jugendlichen.“

Hört man so etwas Aufbauendes nicht gern? Durchaus, besonders wenn Jugendliche damit ein katholisches Jugendfest bewerten. Das jährliche Kana-Fest hat auch heuer wieder über 100 Jugendliche begeistert, sich in Maria Roggendorf zu versammeln – in froher Gemeinschaft mit Jesus und Maria.

Nach dem Eintreffen in Maria Roggendorf begann das Kana-Fest am 29. Juni mit einer gemeinsamen Messe. Mit vielen Ministranten und toller Musik stärkten sich alle Kana-Teilnehmer am Tisch des Herrn. Nach dieser geistlichen Stärkung durfte natürlich auch nicht die Leibliche fehlen. So schlugen sich alle Teilnehmer beim Mittagessen die Bäuche voll. Anschließend rollten, äh marschierten alle wieder in die Basilika, um sich das Musical über den heurigen Speisemeister P. Maximilian Maria Kolbe anzusehen – bei diesem herzergreifenden Stück fehlte es auch nicht an so mancher vergossenen Träne. Trotz großer Hitze

wagten es im Anschluss viele Jugendliche in intensiven Matches in Volleyball, Fußball oder Brettspielen gegen andere Jugendliche oder gegen die benediktinischen Tausendsassa des Klosters St. Josef anzutreten. Danach konnten wir uns bei P. Michaels Katechese erholen. Erholen? Ganz und gar nicht, denn in einem spannenden Vortrag wurden wir durch das Leben von P. Maximilian Maria Kolbe bis hin zur Lehre über die Dreifaltigkeit und die Heilsgeschichte geführt. Aber danach war wieder Erholung für den Leib angesagt: Beim Abendessen tankten wir wieder Kraft und führten hier und da auch ein nettes Gespräch. Damit auch das seelische Wohl nicht zu kurz kommt, fand danach die Segnung der Rosenkränze mit anschließender Rosenkranzprozession zum Zisterzienserinnenkloster Marienfeld statt. Oben angekommen, hörte man schon die Musik aus der Klosterkirche schallen. In der darauffolgenden Stunde war intensives geistliches Programm angesagt: Eucharistische Anbetung, Gebetsdienste, Einzelsegen, Lobpreis und Beichtmöglichkeit. Gerade das Sakrament der Buße wurde von den Jugendlichen besonders gut genutzt, von den über 100 Teilnehmern waren ca. zwei Drittel beichten. Oder wie es einer der Beichtpriester ausgedrückte: „Zeit zum Fadisieren hatte man nicht!“ Nach



Gebetszeit in Marienfeld FOTO: STEINER

dieser gnadenreichen Stunde konnte man die Zeit auch für schöne Gespräche mit den Schwestern von Marienfeld nützen. In Grüppchen machte man sich dann auf zum Lagerfeuer. Mit Marshmallows, Würstel und einem Lagerfeuertanz wurde es Spaßig und gemütlich. Nach dieser feurigen Angelegenheit wurde es durch den Heiligen Geist wieder in der Kirche feurig – hier bestand die Möglichkeit zur Handauflegung und Lobpreis bei eucharistischer Anbetung. Viele Jugendliche nutzten auch die Möglichkeit, in der Nacht in der Kirche das ausgesetzte Allerheiligste zu besuchen.

Nicht ausgeschlafen, aber doch voller Begeisterung, traf man sich am nächsten Tag entweder zum Gebet der Mönche oder beim gemeinsamen Frühstück. Spätestens beim motivierten Singen der Jugendlichen beim Morgenlob waren dann wieder alle hellwach, danach musste man sich einer schwierigen Entscheidung stellen: Geht man zum „Bibelworkshop“, zum Workshop über die „Theologie des

Leibes“ oder will man etwas über das Thema „Stern der Neuevangelisierung“, „Berufung“ oder „Gebet“ wissen? Eine Stunde lang tauchten die Jugendlichen dann in die von ihnen gewählten Themen ein – und lernten dort auch einiges für ihr Leben! Als krönender Abschluss des Festes sollten wieder Jesus und Maria im gemeinsamen Rosenkranz und der heiligen Messe im Mittelpunkt stehen – heuer sogar mit der Freude einer Primizmesse! Und, zur Freude aller Feinschmecker, durften die Teilnehmer mit einem Berg Schnitzel, gemeinsamen Spielen und gemütlichem Beisammensein das Kana-Fest ausklingen lassen.

Und damit musste auch das heurige Kana-Fest wieder sein Ende finden. Doch die Freude und die Gnade, die in aller Teilnehmer Herzen gesät wurden, dürfen jetzt wachsen und Frucht bringen als Zeichen dafür, dass es immer noch Jugendliche und junge Erwachsene in der Kirche gibt, die sich voller Hingabe für die Sache des Herrn einsetzen!

Edel M. Flatscher

Schulungsvormittag „Ausbreitung und Werbung“ In den Fußstapfen von Edel Mary Quinn ...

Der im Mai stattgefundene Schulungsvormittag des Senatus stand unter dem Motto „In den Fußstapfen von Edel Mary Quinn“ und war dem Thema „Ausbreitung und Werbung“ gewidmet.

P Florian Calice führte in einer kurzen Ansprache in das Thema ein.

„Bittet den Herrn der Ernte, Arbeiter für seinen Weinberg zu entsenden!“

Die Berufung des Christen ist die Berufung zur Heiligkeit. „Mein Vater wird dadurch verherrlicht, wenn ihr reiche Frucht bringt.“

Die Legion ist eine Laienbewegung, die ihre Mitglieder auf dem Weg zu Heiligkeit führen möchte. Dafür ist es wichtig, danach zu streben, nie im Gebet nachzulassen und den Willen Gottes zu erfüllen. Es muss uns ein Anliegen sein, dass unsere Mitmenschen ebenfalls ihre Berufung leben. Das ist die Idee des Laienapostolats.

Wie zeitgemäß ist die Legion? Es war schon immer eine große Herausforderung, die Hauptverantwortlichen der Kirche zu überzeugen, dass die Gläubigen in die Aufgabe der Kirche (= Mission) eingebunden werden.

Zweifeln kann man entgegensetzen:

1. Die Muttergottes ist immer Mittlerin aller Gnaden und wird daher immer Helfer brauchen.
2. Jeder Gläubige hat seine besondere Gnadengabe für den Aufbau der

Kirche. Die Hauptaufgabe der Pfarre ist es, aus jedem Gläubigen einen missionarischen Jünger zu machen. Die Legion arbeitet im Dienst der Pfarre.

3. Menschen suchen das ganz Authentische der katholischen Kirche.

Die anschließende Schulung konzentrierte sich auf die Themen Werbung, Ausbreitung und Priesterbesuche, welche durch Kurzimpulse und gemeinsame Aussprache erarbeitet wurden.

1) Werbung

Im ersten Teil beschäftigten wir uns mit der Notwendigkeit der persönlichen Werbung, angeleitet durch einen Impuls von Sr. Elisabeth Ruepp.

Im Handbuch, Kapitel 40 „Geht hinaus in die ganze Welt“ werden wir an unseren ganz klaren Auftrag erinnert. Wir sollen bestrebt sein, mit jeder Seele in Kontakt zu kommen. Legionsarbeit und Ausbreitung und Werbung stehen ihrer Wichtigkeit nach auf der selben Ebene, wobei uns die Werbung neuer Mitglieder ein großes Anliegen sein soll, damit wir auch unser Apostolat gut ausüben können.

Welche Punkte sind wichtig für die Werbung neuer Mitglieder?

- Ich muss mit ganzem Herzen Legionär Mariens sein, damit dieses Feuer und die Begeisterung ausstrahlen.

- Als Präsidium müssen wir das Ideal der Legion Mariens wachhalten und den neuen Legionären die Fülle des Legionssystems bekannt machen. Wir dürfen dabei keine Abstriche machen.
- Wesentliche Legionsarbeit zu zweit
- Wir müssen überzeugt, geduldig und mutig sein. Versuchen wir, jeden anzusprechen!
- Den Funken entdecken und entfachen → in jedem Menschen einen Legionär sehen.
- Einen Plan erstellen: Wie gehen wir vor? Welche Schritte setzen wir?
- Werbung als konkreter Legionsauftrag
- Sich selber immer wieder überwinden
- Material dabei haben (Folder, Wunderbare Medaille, Regina Legionis, etc.)
- „Fischteiche“ (Gebetsgruppe, Patrizierrunde, etc.) anlegen, aus denen vielleicht Legionäre gewonnen werden können.
- Wir dürfen nicht drängen, sondern sollen für die Mitgliedschaft in der Legion ermutigen.
- Neue Mitglieder erfordern vielleicht auch neue Arbeiten. Was sind die Talente der Legionäre?

Bei der Werbung ist es auch wichtig, nicht zu jammern (so viel Arbeit, zu wenig Mitglieder, etc.) sondern das Positive zu bewerben und Zeugnis zu geben. Was hat mir persönlich die Mitgliedschaft in der Legion geschenkt?

Grundsätzlich gilt: Wir sollen jeden Menschen weiterführen! Wo ist sein Platz? Vielleicht ist der Platz auch nicht unbedingt in der Legion, sondern in einem Gebetskreis etc.

2) Ausbreitung

Die verschiedenen Möglichkeiten der Ausbreitung wurden uns von Sr. Elisabeth Kriss durch einen Ausflug in die Pflanzenwelt nähergebracht. In der Natur ist die Devise „Wachset, mehret euch!“ Das lässt sich auch auf die Legion übertragen.

a) Weide: Der Wind trägt den Samen irgendwo hin. Bei der Ausbreitung ist also persönlicher Kontakt wichtig. Wir geben Zeugnis und erzählen über die Legion bei unseren alltäglichen Kontakten. Wo wird der Same aufgehen?



b) Kartoffel: Die Wurzeln der Kartoffel sind gut untereinander vernetzt. Ausbreitung bedeutet, dass die Gemeinschaft das Ganze trägt. Eine Ausbreitung braucht ein Netzwerk an Legionären. Es ist Gebet und aktives Hinausgehen notwendig. Für eine Ausbreitung sind also neben den aktiven Legionären auch die Hilfslegionäre gefordert. Vernetzt sein bedeutet auch, dass die Ausbreitung ein Anliegen der ganzen Curia sein soll.



c) Knoblauch: Eine Knoblauchzehe



wird eingesetzt, aber eine ganze Knolle geht auf.

Im Hinblick auf Ausbreitung bedeutet dies, dass zum Beispiel Präsidien durch Teilung gegründet werden können. Man muss vielleicht die besten Legionäre hergeben, aber Gott füllt die Reihen wieder auf.

d) Erdbeeren:

Erdbeeren werden durch Ableger angebaut, die Mutterpflanze muss jedoch gesund sein. Versuchen wir also Ausbreitungen in den Nachbarparfaren.



e) Eberesche/Eibe:

Deren Beeren sind für Vögel sehr bekömmlich. Für uns bedeutet das, dass wir immer Legionsmaterial bei uns haben und weitergeben sollen.

Auch so besteht die Möglichkeit, dass die Legion an anderen Orten Fuß fassen kann. Es hängt nicht alles von uns ab.



Diese Punkte zeigen, dass es nicht den einen richtigen Weg, sondern verschiedene Möglichkei-

ten zur Ausbreitung gibt. Wichtig ist nur, dass diese immer im Zusammenhang mit der Curia erfolgen soll.

Bei der Ausbreitung geht es auch um unsere eigene Bekehrung.

Wir müssen den Augenblick der Gnade am Schopf packen und auch „blindes Vertrauen“ haben.

3) Priesterbesuche

Im letzten Teil wies Br. Leo Führer uns darauf hin, was es bei Priesterbesuchen zu beachten gilt.

Wir sollen immer daran denken, die Priester zu lieben. Sie helfen uns in den Himmel. Diese Liebe soll spürbar sein!

Ein Priesterbesuch ist Legionsarbeit, also ist Gebet davor notwendig!

Wir kommen als Diener und nicht um zu belehren und zu richten. Wir gehen als Vertreter der Muttergottes zu ihm und bieten ihm unsere Hilfe an, die Menschen zu Gott zu führen.

Wir müssen versuchen, den Priester für die Legion zu gewinnen. Er soll die Legion als Werkzeug der Muttergottes verstehen.

Sprechen wir mit dem Priester. Ist in seiner Pfarre der Acker bereit für die Legion, oder muss er vorher noch gepflügt werden? Vorarbeiten können zum Beispiel die 33 Schritte sein. Binden wir den Priester daher in unsere Planungstreffen ein.

Abschließend wurden wir daran erinnert, uns bei unseren Werbe- und Ausbreitungsbemühungen Edel Mary Quinn zum Vorbild zu nehmen, denn sie begegnete jeder Herausforderung mit unerschütterlichem Glauben und Mut. Ihre Liebe zu Maria war geprägt von einem kindlichen Vertrauen und einer totalen Großzügigkeit. Trotz der vielen Herausforderungen, denen sie begegnete, und ihrer schwachen Gesundheit errichtete sie hunderte Präsidien.

Das sollte auch unser Ziel sein. 100 neue Präsidien für Österreich. Nehmen wir uns dafür die Anregungen aus diesem Schulungstag zu Herzen.

Regina Walser

Apostolat im Einkaufszentrum



FOTO: SCHMAUZ

Das Präsidium Imst „Mutter der Barmherzigkeit“ besteht seit 60 Jahren und ist somit das älteste Präsidium im Tiroler Oberland. Es besteht aus einem Diakon, acht

Legionären, einem Legionär in Probe und 26 Hilfslegionären. Ein Schwerpunkt des Präsidiums ist das monatliche Straßenapostolat, bei dem sie mittlerweile auch von Legionären anderer Präsidien der Curia Landeck unterstützt werden. Durch den Besuch der hl. Messe, Rosenkranzgebete und Anbetung bereiten sich die Legionäre auf ihren Einsatz vor. Unterwegs sind die Apostel in einem großen Einkaufszentrum mit integriertem Kino. Während des Apostolats spüren die Legionäre sehr stark, wie sehr sie vom Gebet getragen sind. Es werden vorwiegend Wunderbare Medaillen, Rosenkränze und Gebetsfolder verschenkt. Sehr viele Menschen werden angesprochen. Es gibt natürlich auch Ablehnungen, z.B. von Ausgetretenen oder Kirchenfernstehenden. Auffallend

ist das Interesse der Jugendlichen, auch der Moslems, für die Wunderbare Medaille. Es werden viele Fragen über den Glauben und Gott gestellt. Aus Dankbarkeit werden die Legionäre umarmt, bekommen Pralinen u. a. Einigen, darunter auch Moslems, darf ein Kreuz auf die Stirn gezeichnet werden. Hier ein Bericht: Die Legionäre trafen auf eine Gruppe türkischer Jugendlichen. Bis auf einen nahmen alle die Wunderbare Medaille gerne an. Der „Eine“ bezeichnete sich als Atheist. Ein langes Gespräch folgte. Die Legionärin erklärte ihm: „Es gibt Gott, er ist unser Schöpfer, der uns alle für den Himmel gewinnen will. Es gibt die Mutter Jesu – Maria – die alles unternimmt, um die Menschen zu ihrem Sohn zu führen. Öffne dein Herz für Gott, erzähle ihm dein ganzes Leben. Möchtest du es nicht doch mit der Wunderbaren Medaille versuchen? Du gewinnst nur!“ Nach längerem Austausch nahm er freudig die Medaille der Legionärin aus der Hand mit dem Worten: „Ich nehme sie mit!“ zur anderen Legionärin sagte er: „Komm her, ich bin bekehrt, und du bezeuge es mir!“ Am Ende durften ihm die Legionäre ein Kreuzzeichen auf die Stirn machen und verabschiedeten sich freundlich mit Händedruck.

Leo Führer

Auf Wanderschaft für Christus – Teil 1

Sehr viele Peregrini machten sich heuer auf den Weg, um anderen über Jesus und Maria zu erzählen. In Bukarest machten die Legionäre Park- und Straßenapostolat bei rund 40 Grad im Schatten. In Pritzwalk besuchten die Peregrini zu Hause und betreuten auch einen Büchertisch. Im Hamburg wurde in den Rotlichtgebieten Apostolat gemacht.

Wir bringen fünf Beispiele von vielen wunderbaren Begegnungen mit den Menschen während des Apostolates.



Gemeinsam mit Legionären aus Bukarest

FOTO: ZEHETGRUBER

Bukarest

In einem Park trafen wir eine ältere und eine jüngere Frau, die auf einer Bank saßen. Auf die erste Frage, ob sie vielleicht Englisch sprechen, bejahte dies die jüngere Frau und wies darauf hin, dass dies ihre Mutter sei. So zeigten wir

beiden Frauen die Wunderbare Medaille, die sie gerne annahmen. Bei der Erklärung der Symbolik der geöffneten Hände Mariens, sagte uns die Tochter, dass ihre Mutter schwer krank sei und wandte sich sogleich an mich, den Priester, und fragte, ob ich ihre Mutter segnen wolle. Gleich anschließend bat sie: „Würden sie bitte auch für meine Mutter beten!“ Selbstverständlich erhielt sie beides vor den Augen der Tochter. Mich berührte, dass die etwa 14-jährige Tochter in einem tiefen Vertrauen um den Segen und um ein Gebet für ihre kranke Mutter bat und die Mutter es in tiefer Bereitschaft und Vertrauen empfing.

Hamburg

Benita ist ein Straßenmädchen, das ich schon früh in der Woche angesprochen hatte. Nach einigen Tagen sprach ich sie wieder an und offerierte die Wundertätige Medaille. Aber erst als ich ihr ins Gesicht schaute, erkannte ich sie wieder. „Habe ich dir das gestern schon geschenkt?“, fragte ich sie. „Nein“, sagte sie, „es war vorgestern. Aber ich habe damals abgelehnt. Inzwischen habe ich es mir überlegt. Nun hätte ich sie doch gerne.“ Das heißt: sie wusste genau Tag und Stunde unserer Begegnung, hatte sich es besser gemerkt, als ich, und sie hat sich nach der Medaille gesehnt. Sie



Das Hamburger Team FOTO: EVARISTO

wollte dieses Zeichen der Hoffnung und des Trostes haben. Andere Mädchen zeigten mir stolz, dass sie die Wunderbare Medaille bereits in ihrer Tasche hatten.

Neulich werden Mädels von Äquatorialguinea nach Hamburg verfrachtet. Diese können Spanisch. Ich habe das „Ave Maria“ auf Spanisch gegoogelt und nachdem ich die Medaille verschenkte, mit ihnen gemeinsam ein Ave gebetet. Eine Rädelsführerin bekam das mit, rief andere herbei, sagte, hier gäbe es die Medaille. Aber für das Geschenk, sagte die Puffmutter, müssen nun die Mädchen das „Ave Maria“ beten. Sie machten es gerne und waren stolz, dass sie den Text kannten. Einige stritten sich über den genauen Wortlaut des Gebetes; ich konnte den Streit schlichten durch einen Hinweis auf Google.

Pritzwalk

Wir waren bei unserem Stand in Pritzwalk, als eine Frau auf uns zukam. Sie war sehr interessiert an unseren Schriften über die Gottesmutter. Sie erzählte uns, dass sie als Kind eine katholische Schule besucht hat, und sie eine besondere Beziehung zur Mutter Gottes hat. Wir

sprachen über ihre Unbefleckte Empfängnis und dass der schnellste Weg zu Jesus über Maria führt. Sie nahm sich einen Rosenkranzfolder, eine Einladung zum Alpha-Kurs und eine Einladung zu einer Wallfahrt nach Medjugorje mit. Auch über die Beichte sprachen wir länger und dass uns Jesus alle unsere Schuld vergibt. Sie nahm sich vor, jeden Tag ein Gesätzchen vom Rosenkranz zu beten. Wir wünschten ihr den Segen und Schutz der Mutter Gottes und schenkten ihr noch die Wunderbare Medaille.

Wir machten Hausbesuche und suchten auf der Liste eine Adresse heraus und läuteten an. Ein älterer Mann kam uns entgegen. Er begrüßte uns sehr höf-



Büchertisch in Pritzwalk FOTO: HOFBERGER

lich. Seine Frau ist Katholikin! Er selbst (noch) nicht! Zu unserem Erstaunen sei er allzeit für seine kranke psychisch eingeschränkte Ehefrau da. In guten als auch in schlechten Tagen. Wie wunderbar! Er nahm dankend und gottfroh drei Wunderbare Medaillen mit Beschreibung und eine Einladung zum Alpha-Kurs mit lieben Grüßen des hiesigen Pfarrers und des Kaplans an. Freundlich verabschiedeten wir uns voneinander und wünschten ihm und seiner Frau Segen.

GEBETSERHÖRUNG

Ich schreibe Ihnen heute aus Pflichtgefühl und Notwendigkeit. Ich bin sicher, dass Ihnen meine Geschichte ebenso vertraut sein wird wie die vielen, die Sie bisher erhalten haben.

Alles begann mit meiner Mutter, die seit vielen Jahren mit der Legion Mariens verbunden ist. In meinen frühen Jahren hatte sie mir von der Arbeit der Legion erzählt, doch viele Jahre lang war Edel Quinn nichts weiter als ein Name und eine engagierte Person, die sich trotz ihrer Krankheit nicht von ihrer guten Arbeit abhalten ließ. Erst in meinen späten Teenagerjahren – ich bin jetzt zwanzig – schloss sich diese wundervolle Frau mir an, um den Lebensweg mit mir zu gehen.

Ein persönliches Problem von mir, das mir große Sorgen bereitete und mich sehr beunruhigte, veranlasste meine Mutter, mir ein Flugblatt mit einem kurzen Gebet zu geben. In diesem Gebet bat man um die Fürsprache von Edel Quinn, bat darum, durch Wunder die Herrlichkeit bekannt zu machen, die sie im Himmel genießt.

Anfangs hielt ich es für nichts weiter als ein weiteres Gebet, aber ich sprach es andächtig und seltsamerweise mit einer Aura des Vertrauens und Glaubens, die ich zuvor bei anderen Gebeten nicht erfahren hatte. Ich kann mich noch an



FOTO: ARCHIV

die Erleichterung erinnern, die es mir geistig verschaffte, als wüsste ich, dass alles gut werden würde. Durch das regelmäßige Gebet wuchs mein Vertrauen in Edel Quinns fürbittende Hilfe, bis es mir schließlich klar wurde.

Im Gegenzug habe ich Edel versprochen, sie jenen so weit wie möglich nahezubringen, deren Probleme ihre Hilfe verdienen. Bis heute bin ich ihr für jede Hilfe und Unterstützung, die sie jemandem gewährt zu Dank verpflichtet und hoffe auf ihre fortwährende Führung für den Rest meines Lebens.

Ich hoffe, dass dieser Brief in geringem Maße dazu beitragen kann, ihren Seligsprechungsprozess zu unterstützen oder dass er seinen Weg in die Hände von jemandem findet, der ihre Hilfe braucht.

Irland

WELT GEBET

*Gebetsanliegen
des Papstes*



SEPTEMBER

Wir beten, dass jeder von uns den Schrei der Erde und der Opfer von Umweltkatastrophen und Klimawandel mit dem Herzen hört und sich persönlich verpflichtet, für die Welt, in der wir leben, zu sorgen.

OKTOBER

Wir beten, dass die Kirche weiterhin in jeder Hinsicht einen synodalen Lebensstil im Zeichen der Mitverantwortung unterstützt, der die Beteiligung, die Gemeinschaft und die gemeinsame Sendung von Priestern, Ordensleuten und Laien fördert.



Kanafest 2024

FOTOS: STEINER



Theater



Katechese



Am Weg nach Marienfeld

Anbetung





stück



Sport und Spiel



Eröffnungsmesse



Lobpreis



Lagerfeuer



Veranstaltungstipps

September

7., 17 Uhr COMITIUM ZWETTL
Dankwallfahrt 75 Jahre Legion in Österreich
Ort: Wallfahrtskirche Droß,
Kirchenplatz 114, 3552 Droß
Infos und Anmeldung für die Busfahrt (Zustiege
in Arbesbach und Zwettl): 0676/3205239

November

9., 9 Uhr SENATUS
Legionskongress
Ort: Pfarre St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien
Thema: Berufung zur Heiligkeit
Infos und Anmeldung: Margit Jachimow,
0676/3574359, margit@jachimow.at
Nur für aktive Legionäre
Anmeldeschluss: 15. Oktober

9., 15:15 Uhr SENATUS
Frank-Duff-Gedenkmesse
Ort: Pfarrkirche St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 54, 1030 Wien

Exerzitien

20.–22. September 2024
Exerzitien mit P. Bernhard Hauser
Thema: Heiliges Jahr 2025
Ort: Kloster der Marienschwestern Vorau,
Spitalstraße 101c, Vorau
Infos und Anmeldung: P. Bernhard Hauser OSB,
Tel. 0650 6760534
Anmeldeschluss: 14. September

27.–30. Oktober 2024
Exerzitien für Junglegionäre und junge
Erwachsenenlegionäre (12 bis 30)
Leitung: Pfr. Bernd Wegscheider
Ort: Erholungs- und Exerzitienhaus der
Elisabethinen, 4020 Linz, Kürnbergerweg 10
Infos und Anmeldung: Edel M. Flatscher,
edel.flat@gmx.at, 0680/2383257
Anmeldeschluss: 13. Oktober

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:
Regina Perner, 0650/3010398,
regina_wagensonner@hotmail.com